Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 63 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Donnerstag, den 15. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. März. Die Engländer und Franzosen werden bei Angriffen auf verschiedene Stellen der Westfront blutig abgewiesen. Namentlich bei Vorstößen gegen die Höhe 185 erleiden die Franzosen die schwersten Verluste. — Die Russen werden nördlich der Bahn Zloczow—Tarnopol geschlagen und verlieren 3 Offiziere, 320 Mann an Gefangenen und 18 Maschinengewehre.

Armes China!

Auf seiner Bettelrundreise um die neutrale Welt, bei der er weder an Persien noch an Siam vorüberging, ist Präsident Wilson zu guterletzt in Peking hängen geblieben. Dort bot sich ihm ein aussichtsreiches Geschäft, denn das Himmlische Reich, das ganz nach den laut gepriesenen und überall zur Nachahmung empfohlenen amerikanischen Friedensgedanken leben, das niemanden etwas zu Leide tun wollte, das keinen „Militarismus" besaß, weil es glaubte, die bösen Nachbarn würden es schon in Ruhe lassen, es sah sich wehrlos eingekreist von japanischer Eroberungslust im Osten und von russischer Rücksichtslosigkeit im Norden und Westen. Wenn sich hierzu noch amerikanischer Goldüberfluß gleißend gesellte, warum sollte man nicht erreichen, was man wollte, zumal der einzige starke Mann, der dem Lande seit dem Sturze der Dynastie beschieden war, Yuanschikai, rechtzeitig von „befreundeter" Hand ins bessere Jenseits befördert worden war.

Also wurde in Peking der Hebel angesetzt, und wenn nicht alles täuscht, wird der Friedenspräsident aus Washington hier endlich zum Ziele kommen. Das Parlament — so etwas gibt es wirklich in China — soll nach einer Reutermeldung in geheimer Sitzung mit über 300 Stimmen Mehrheit den von der Regierung beschlossenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gebilligt haben. Damit ist wohl der Widerspruch des Präsidenten der Republik beseitigt: wenigstens weiß eine zweite Reutermeldung hinzuzufügen, daß der Ministerpräsident, der sich nach dem Zusammenstoß mit dem Staatschef nach Tientsin begeben hatte, wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt ist und sein Entlassungsgesuch zurückgezogen hat. Der Präsident habe sich zwar entschieden gegen den Beschluß des Ministerrats gewehrt und auch darüber hinaus nichts davon wissen wollen, daß das Land auf einen Anschluß an den Zehnverband festgelegt werde, aber da er offenbar großen Wert darauf legte, die Regierung am Ruder zu erhalten und diese nunmehr durch einen förmlichen Parlamentsbeschluß gedeckt ist, so wird wohl alles Sträuben weiter nichts helfen. „Der Bien' muß" einfach, wenn Herr Wilson befiehlt — das nennt man dann in Amerika die Freiheit der Völker und den Schutz der Schwachen. Und so kann es kommen, daß ausgerechnet die unkriegerischste Nation der Welt unter Führung oder richtiger gesagt: unter Verführung der Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg mit hineingezerrt wird, nur weil das Washingtoner Kabinett das Bedürfnis empfindet, doch wenigstens einen Genossen im selbstverschuldeten Unglück zu haben.

Nebenbei freilich spielt auch der Gedanke, was bei dieser guten Gelegenheit für den lieben Kapitalismus nicht alles herauszuholen wäre, bei den amerikanischen Machthabern eine große Rolle. Man hantiert natürlich vor den Augen der Chinesen gehörig mit dem dicken Geldbeutel herum, fragt nach dem Preise von Bahnkonzessionen und Gruben- und Hafenbauten, ist durchaus bereit, die schönsten Anleihen zu bewilligen und der anlehnungsbedürftigen Kultur des Landes mit allen technischen Mitteln aufzuhelfen, über die die neue Welt in Hülle und Fülle verfügen kann. Und erregt die Betriebsamkeit auch in Japan einiges Unbehagen, weil man dort ältere Ausbeutungsrechte zu besitzen glaubt, so mag es der diplomatischen Kleinarbeit des Herrn Wilson doch gelingen, die aufsteigende Eifersucht dieses Rivalen zunächst einmal zu beschwichtigen; man kann ja eine Artischocke blattweise verspeisen und sich brüderlich in sie teilen, zumal wenn sie ein besonders schönes und fettes Exemplar ihrer Gattung ist. Eine Verständigung mag auch dadurch noch erleichtert werden, daß sie die Aneignung und Aufteilung der sehr bedeutenden deutschen Werte in China gleich mit in Rechnung stellen kann. Wir wissen aus der Leidensgeschichte der Schantungbahn, daß die Japaner in diesen Dingen durchaus nicht blöde sind, und von den Amerikanern darf man ohne weiteres annehmen, daß sie ihnen darin nichts nachgeben werden. Also wirklich, es winkt den vereidigten Friedensfreunden ein gutes Geschäft, und um die von Wilson für notwendig erklärte Zustimmung der Regierten zu allen wichtigen Beschlüssen der Regierenden unbedingt sicherzustellen, hat man gewiß gegenüber dem Pekinger Parlament mit dem rollenden Dollar nicht geknausert. Die Spesen werden nachher mit Leichtigkeit wieder herauszuwirtschaften sein. Und wenn alles gut geht, ist man den unbequemen deutschen Wettbewerb in Ostasien ein für allemal losgeworden.

Die deutsche Regierung wird zurzeit kaum imstande sein, dieses Ränkespiel wirksam zu bekämpfen. Wir sehen nur, der Einsatz wird immer höher; also muß auch die gesammelte Kraft, mit der wir ihn zu gewinnen streben, immer gewaltiger werden. Mögen unsere Feinde die deutschen Außenposten berennen, soviel sie können, die Entscheidung wird hier an unseren Grenzen fallen, und hier werden wir siegen über alle Tücke und über alle Erbärmlichkeit der Welt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In Darmstadt wird am Mittwoch in der Kriegszeit angemessener allereinfachster Form **das 25jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Hessen** gefeiert. Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein, ist der einzige Sohn des Großherzogs Ludwig IV., seines Vorgängers in der Regierung, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Alice von Großbritannien. Er ist in zweiter Ehe vermählt mit Prinzessin Eleonore von Solms-Lich. Der Großherzog stimmte der Anregung der Präsidenten beider Ständekammern zu, das festliche Ereignis mit einer Großherzog-Ernst-Ludwig-Spende des hessischen Volkes dauernd festzuhalten, deren Ertrag zum Besten eines großen Erholungsheims für hessische Krieger Verwendung finden soll. In wenigen Wochen ist die Summe von 2 387 949 Mark zusammengetragen worden. Den Dank und die Anerkennung für seine unter den Waffen stehenden Landeskinder bezeugte der Großherzog durch die Stiftung eines „Kriegsehrenzeichens in Eisen".

✚ Im Beirat des Kriegsernährungsamtes erklärte auf eine fortschrittliche Anregung, zur **Hebung der Wollerzeugung** Futter für die Schafe zu überweisen, Präsident von Batocki, der Schafzucht werde die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Es sei beabsichtigt, die Schaffleischpreise etwas herabzusetzen, um die Abschlachtungen zu vermindern und die Wollpreise zu erhöhen, um die Wollproduktion zu heben. Wenn irgend möglich, soll den Schafzüchtern etwas Futter belassen werden.

✚ Aus der Ablehnung der Diätenerhöhung und Freifahrt für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses seitens des Herrenhauses scheint sich eine förmliche Fehde zwischen den beiden preußischen Parlamenten zu entwickeln. Als Antwort auf das Vorgehen der Herrenhaus-Mehrheit ist jetzt ein **nationalliberaler Antrag auf Umgestaltung des preußischen Herrenhauses** beim Abgeordnetenhause eingereicht worden. Die Regierung soll ersucht werden,

einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Neuordnung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des königlichen Berufungsrechtes, aber unter Beseitigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhaus begründen, allen größeren Kommunalverbänden sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufskreisen eine aus Wahlen hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhause gewährt wird.

Dieser Antrag soll nicht zum Etat des Herrenhauses, sondern nach Erledigung der Etatsberatung gesondert zur Debatte gestellt werden.

✚ Die Durchführung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges und die dadurch hervorgerufene Einstellung oder Beschränkung des Dampferverkehrs zwischen Holland und England wird auf den Austausch **deutscher Kriegs- und Zivilgefangener aus England** leider nicht ohne Einfluß sein. Jede sich bietende Gelegenheit wird aber benutzt werden, um den weiteren Austausch zu ermöglichen. Die englische Regierung ist rechtzeitig verständigt, daß die Transporte der beiderseitigen Austauschgefangenen durch das Sperrgebiet auf den freigegebenen holländischen Raddampfern von Southwold nach Vlissingen und umgekehrt oder außerhalb der den Lazarettschiffen gesperrten Zone mit Lazarettschiffen nach Frankreich—Schweiz und umgekehrt bewirkt werden können.

✚ Wie halbamtlich über **die mexikanische Angelegenheit** verlautbart wird, spricht man, obwohl aus dem Bericht über die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstags bekannt ist, daß die Instruktion für unsern Gesandten in Mexiko als chiffrierte Weisung nach Washington gegangen ist, in der Presse wiederum von einem „Zimmermannbrief" und erörtert die Unvorsichtigkeit des brieflichen Verfahrens. Es wird daher erneut ausdrücklich festgestellt, daß die Instruktion überhaupt nicht auf brieflichem Wege abgegangen ist, und zwar weder von Berlin nach Washington, noch von Washington nach Mexiko.

Inzwischen hat auch Botschafter Graf Bernstorff selbst in einer Unterredung mit einem Hamburger Journalisten

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

115 (Nachdruck verboten.)

„Herr Oberförster!"

Die Stimme brach dem Verletzten, aber die Hunde hatten nun schon die Witterung. Mächtig rissen sie das wuchernde Strauchwerk auseinander und stürzten nach vorwärts. Ihnen nach kamen schwere Schritte.

„Riedl — sind Sie da? Um Herrgotts willen, melden Sie sich!"

„Hier —"

Halb verweht klang das Wort durch die Stille des Waldes. Eine Minute später kniete neben dem halb Ohnmächtigen die Gestalt des Oberförsters Fritz Axmann. Die beiden Jagdhunde standen winselnd zuseiten des hingestreckten Körpers.

„Hilfe!" stöhnte Riedl und sah seinen Vorgesetzten flehend an. „Hilfe — ich verblute!"

Axmann hatte ihm schon das Hemd aufgerissen.

„Wo?" fragte er, nach der Hauptwunde tastend. Auch hier an der Schulter war ein Streifschuß, aber das war nicht die Hauptsache.

„Da —", die zitternde Hand Riedls hob sich — „am Kopfe — ein Schuß von hinten — der Hormayer — ich hab' ihn erkannt — dort — einen großen Hirschen hat er heraufgezerrt —"

Er konnte nicht weiter sprechen, wieder umfing ihn, wie gleich nach dem Schuß, eine tiefe Bewußtlosigkeit.

Fritz Axmann wühlte in seiner Jagdtasche — da war das Verbandzeug. Hastig riß er es hervor, trennte einen langen Streifen ab und begann die Kopfwunde kunstgerecht zu verbinden. Ein rechter Jäger muß auch mit derartigen Sachen umzugehen verstehen, und der Oberförster war sogar berühmt wegen seiner hervorragenden Geschicklichkeit in solchen Dingen. Heute aber zitterten die sonst so geschulten Finger.

Die Wunde war tief, und Axmann wußte gut, daß sie tödlich werden konnte, wenn Hilfe nicht rasch zur Hand war. Aus dem Hinterhalt hatte der Wilderer jedenfalls auf den Jäger geschossen, welcher ihn aufgespürt hatte. Und wirklich war's wieder der Hormayer-Heini! Immer deutlicher trat dieser Mensch in sein Leben! Aber diesmal war Axmann fast froh; denn wenn er jetzt den Mann verfolgte, dann war's für einen anderen, für einen Gefährten, nicht um dessentwillen, was Hormayer ihm selbst angetan. Die Aga mochte schon recht haben; ein Kampf wird's werden auf Leben und Tod! Mochte es nur so sein!

Aber im Augenblick war an eine Verfolgung kaum zu denken. Vor allem mußte man Leute herbeirufen, der Verwundete mußte nach der Oberförsterei gebracht werden. Ja, wenn die Aga gescheit gewesen wäre und eine richtige Förstersfrau, so hätte sie Leute zusammengerufen und sie ihm nachgesendet. Aber ob sie in ihrer wahnsinnigen Aufregung daran dachte?

Sie hatte wirklich daran gedacht. Fritz Axmann war noch nicht ein Drittel des Weges hinabgestiegen, da hörte er im Walde ein Rufen. Die Hunde schlugen an, kurz und freudig. Gleich darauf traten aus dem umbuschten Weg vier Waldarbeiter. Ein paar kurze Worte flogen hin und her.

„Macht eine Trage aus Reisig!" sagte Axmann kurz, nachdem er das Nötigste erklärt hatte. „Droben unter der alten Tanne liegt er. Und vorsichtig aufnehmen! Langsam gehen, Schritt für Schritt! In der Oberförsterei aufs Bett legen und gleich hinab ins Schloß laufen. Dort wird ein Arzt sein. Mittlerweile bin ich wohl auch daheim!"

Der eine der Männer trat auf Axmann zu.

„Herr Oberförster," sagte er, „gehen S' mit uns! Allein können S' den Hormayer nicht kriegen! Spüren S' ihm morgen nach —"

„Bis morgen ist er weit weg, wenn er hört, daß sein Opfer noch lebt und ihn angeben kann!" entgegnete Axmann. „Den muß man gleich stellen, sonst entwischt er. Lebt wohl, Leute! Und — die Aga grüßt von mir, wenn ihr hinabkommt!"

Waldl, der große, kluge Jagdhund, welcher an Stelle des toten Lord nun stets Axmann begleitete, bellte leise, drohend auf. Er wurde unruhig, schnupperte, bellte von neuem — —

„Der Hund hat was," sagte der Waldarbeiter, „geben S' acht, Herr Oberförster!"

„Vorwärts, Leute, und schaut gut auf den Riedl!" rief Fritz Axmann. Dann pfiff er den Hunden.

„Waldl — Fox! Dageblieben! Immer knapp vor mir! Und jetzt sucht!"

Ohne sich mehr nach den Männern umzusehen, die noch immer etwas unentschieden dastanden, brach er, geleitet von den Hunden, mitten durchs Gebüsch. Zweige knackten, Blattwerk rauschte auf. Allmählich wurde es still. Der Wald breitete seine Arme um den Verfolgten und den Verfolger und zog sie beide in seinen Schutz.

Da stiegen die vier Waldarbeiter kopfschüttelnd noch die kurze Strecke bergwärts. Sie fanden den Forstadjunkten, und eine halbe Stunde später hatten sie auch schon eine Bahre zusammengestellt und betteten den Verwundeten darauf.

Langsam, zögernd schritten sie den Weg zurück. Immer wieder hielten sie einen Augenblick inne und horchten hinein in das Rieseln und Raunen im Walde. Tausend Stimmen wurden laut, welche tagsüber schwiegen. Aber kein menschlicher Laut, kein nahender Schritt wurde hörbar. Schließlich zogen auch die Arbeiter mit ihrer traurigen Last weiter. Und hinter ihren verhallenden Tritten war nichts als die große, unendliche Einsamkeit des Waldes. —

In dieser tiefen Einsamkeit suchte Fritz Axmann seinen Todfeind. Ueber steile Abhänge kletterte er empor, immer geführt von den schnuppernden, witternden Hunden. Durch verwachsenes Gebüsch kroch er und über kleine, steinige Halden.

„Fox" und „Waldl" hielten die Köpfe tief gesenkt und schnupperten am Boden hin. Sie bellten nicht mehr, nur dann und wann stieß einer von ihnen ein ganz leises, drohendes Geknurr aus. Dann fuhr Axmanns Hand blitzschnell an die Büchse, und horchend, spähend stand er eine Sekunde lang still da.

Aber weiter drängten die Hunde, immer weiter.

Allmählich verglomm der Mondschein, der Himmel deckte sich mit einem farblosen Grau. Kalt strich plötzlich der Frühwind durch die aufrauschenden Gebüsche. Die Nacht verdämmerte.

Fritz Axmann blieb stehen und blickte sich um. Beim fahlen Dämmerlicht erkannte er nur schwer, wo er sich befand. Da, neben ihm, ragte steil und unzugänglich die „Hohe Wand" empor. Aber das war nicht jene Seite, wo der Eingang in die Höhle sich befand.

Axmann hatte diesen Einschlupf längst beim hellen Tageslicht aufgesucht, aber nicht mehr finden können, denn größere Felsblöcke lagen dort aufgerichtet, wo er meinte, einst in jener Nacht, da er das Roserl gesucht, eine offene Stelle gefunden zu haben. Hatte der Hormayer-Heini die Blöcke zusammengetragen? Oder waren sie, abgelöst von der Steinwand, vom Zufall hierher geschleudert worden? Jedenfalls stand fest, daß jene Höhle von dieser Seite aus schwerlich mehr betreten werden konnte, und dies war ja gut.

(Fortsetzung folgt.)

diese Legende entkräftet. Er erklärte, daß das Telegramm in Geheimschrift von Washington nach Mexiko weiterbefördert wurde und daß sich entweder der amerikanische oder englische Geheimdienst Kenntnis davon verschafft haben müsse. Weiter versicherte der Botschafter, daß alle amerikanischen Behauptungen über deutsche Intrigen in Haiti, Kuba, Kolumbien Märchen sind. Man habe niemals deutscherseits die Politik der genannten und anderer mittel- und südamerikanischen Staaten in einem der Union feindlichen Sinne zu beeinflussen gesucht. In ganz Mittel- und Südamerika und ganz besonders auch in Mexiko haben wir stets ausschließlich wirtschaftliche Ziele verfolgt und selbst die Pflege der großen wirtschaftlichen Interessen, die wir in allen diesen Ländern haben, des öfteren bewußt hintangesetzt, um die Empfindlichkeit der Vereinigten Staaten zu schonen.

Rußland.

× Die schweren Unruhen in Petersburg und Moskau haben der Regierung gezeigt, daß **die Lebensmittelnöte** für die Bevölkerung unerträglich geworden sind. Trotz dieser blutigen Krawalle aber versucht man es weiter mit der üblichen Vertuschungs- und Vertröstungspolitik. Der Vorschlag des Dumapräsidenten, die Lebensmittelverteilung in der Hauptstadt der Stadtverwaltung zu übertragen, wurde im Ministerrat hinziehend behandelt. Inzwischen kommen auch Nachrichten von einem Anwachsen der mohammedanischen Bewegung in Mittelasien. Über die Bezirke von Turgaj und Kustanaj mußte der Kriegszustand verhängt werden.

Italien.

+ Für die **Kriegsmüdigkeit in Italien** sprechen einige neue Tatsachen. Ein Beschluß der radikalen Partei bezweckt, die angeblich schlaff gewordene Regierung zu eifrigerer Fortsetzung des Krieges aufzustacheln. Ein Notschrei des „Corriere della Sera" klagt über Zunahme des offenen wie versteckten Neutralismus, der hauptsächlich außerhalb der Kammer im Lande Unheil stifte. Es sei festzusteben, daß es um die „heilige Einigkeit" des Volkes geschehen sei. Die Neutralisten, sagt das Blatt, gebärdeten sich geradezu, als ob noch kein italienisches Blut im Kampfe gegen die Mittelmächte geflossen wäre. Das könne beinahe auf eine allgemeine Deprimierung des italienischen Gewissens oben wie unten schließen lassen. Der „Corriere" beschwört darum die Regierung, durch aufmunternde Reden die geistige Bereitschaft des Volkes wiederherzustellen.

Türkei.

× Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, **das für den Ausbau der türkischen Marine** von größter Bedeutung ist. Es sieht fünfzehnjährige Dienstpflicht für die von der Admiralität beschäftigten Lehrlinge und Werkleute vor, die ins Ausland, zurzeit besonders nach Deutschland, gesandt werden, um sich auf dortigen Werften auszubilden. In der Begründung wurde den in Deutschland bereits zu Studienzwecken weilenden türkischen Marineoffizieren das höchste Lob gespendet. Sie hätten in der Schlacht am Skagerrak an Bord der deutschen Kriegsschiffe von ihrer Kaltblütigkeit, Begabung und Unerschrockenheit Zeugnis abgelegt, die ihnen Auszeichnungen des Deutschen Kaisers eingetragen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. März. Der Hauptausschuß des Reichstags nahm einstimmig einen Antrag an, den Reichskanzler zu ersuchen, die für die Preisbildung der Kohle (Stein-, Braun-, Preßkohle, Koks) im Kleinverkauf in Betracht kommenden Unterlagen dem Ausschuß vorzulegen.

Frankfurt a. M., 13. März. Im Laufe dieses Jahres wird eine direkte amerikanisch-sibirische Schiffahrtslinie zwischen der Ostküste Amerikas und den Flußmündungen des Ob und Jenissei eröffnet werden.

Rotterdam, 13. März. **Auch der chinesische Senat genehmigte die Regierungspolitik zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland mit 158 gegen 37 Stimmen.**

Genf, 13. März. Der wilsonfreundliche Staatschef Costaricas flüchtete laut dem „Excelsior" vor den siegreichen Aufständischen in die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten.

Madrid, 13. März. Die von der Regierung angekündigte 5%ige Anleihe von 1 Milliarde ist zur wirtschaftlichen Entwickelung des Landes bestimmt.

Kopenhagen, 13. März. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist heute früh von hier nach Berlin abgereist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.) Rs. **Berlin,** 13. März.

Das Eisenbahnanleihegesetz geht an die verstärkte Haushaltskommission. Die zweite Lesung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Ministerialdirektor Hoff führt gegenüber Angriffen des Abg. Leinert aus, daß in weitgehendem Umfang und in durchaus liberaler Weise von der Eisenbahnverwaltung für ihre Beamten und Arbeiter gesorgt werde.

Abg. Dr. **Gottschalk** (natl.) weist auf die großen Unzuträglichkeiten der Besoldungsordnung hin: da sie jetzt nicht geändert werden könne, muß durch außerordentliche Beihilfen, Ernährungszuschüsse u. dergl. geholfen werden.

Abg. **Paul Hoffmann** (Soz. Arbg.) wendet sich gegen das Verhalten des Ministers in der Frage des Koalitionsrechtes und gegen Verkehrssteuern.

Abg. **Wallbaum** (kons.) bespricht Arbeiter- und Beamtenfragen, wünscht eine Erweiterung der Ernährungszuschüsse für das Wagenpersonal, Wagenmeister und Rangierer, sowie höhere Teuerungszulagen und die Gewährung von Ausgleichszulagen.

Abg. **Delius** (Vp.): Nach dem Kriege müssen grundstürzende Umänderungen in der Beamtenbesoldung vorgenommen werden. Die Sätze der Teuerungszulagen sind zu gering, zumal die Beamten und Arbeiter jetzt aufs äußerste angestrengt sind. Viele Unfälle entstehen durch ungeschultes Personal. Die Beamten- und Arbeiterschaft bei der Eisenbahn hat in diesem Kriege die höchsten Erwartungen erfüllt. Wir müssen ihr dafür danken und tun es am besten dadurch, daß wir ihre berechtigten Forderungen so schnell wie möglich erfüllen.

Dr. Helfferich über den U-Boot-Krieg.

Die grimmigste Gefahr für England.

Berlin, 13. März.

In einer Unterredung, die der Staatssekretär des Innern mit dem Vertreter des Budapester Blattes „Az-Est" Herrn Andreas Adorian hatte, sagte Dr. Helfferich u. a.:

Sie fragen mich, ob unsere Erwartungen durch den U-Boot-Krieg erfüllt werden und wie der U-Boot-Krieg auf unsere Feinde, insbesondere auf England, wirkt. Sie haben vom Reichskanzler kürzlich im Reichstag gehört, daß die Erwartungen unserer Admiralität durch die Erfolge unserer U-Boote weit übertroffen werden. Noch besser als der Reichskanzler, unser Admiralstab und ich kann Ihnen der britische Premierminister hierüber Auskunft geben in der Rede, die er am 23. Februar im Unterhause gehalten hat. Lloyd George liebt die Offenheit. Er hat seinem Parlament ohne Umschweife gesagt, daß unser U-Boot-Krieg die grimmigste Gefahr ist, die England je bedroht hat. Es war für mich eine Genugtuung, daß Lloyd George öffentlich in fast allen Punkten die Richtigkeit meines Urteils über die Verhältnisse bestätigte, auf die wir unsere Zuversicht beim U-Boot-Krieg setzen. Er hat bestätigt, daß im abgelaufenen Jahre nur noch eine Tonnage von 30 Millionen Tonnen die englischen Häfen gegen 50 Millionen Tonnen im letzten Friedensjahre anliefen und daß etwa die Hälfte der englischen Flotte durch unmittelbare Kriegszwecke in Anspruch genommen ist. Er hat anerkannt, daß es nur ein Mittel gibt, der grimmigsten Gefahr zu entgehen, nämlich, daß England sich mit aller Schleunigkeit von aller Einfuhr unabhängig macht. Die Holzeinfuhr, die nach seiner Angabe im letzten Jahre noch 6 400 000 Tonnen betrug, soll überflüssig gemacht werden durch den Holzschlag im eigenen Lande. Englands Wälder sollen für das Grubenholz, Frankreichs für die Schützengräben sorgen. Wo die Arbeitskräfte herkommen sollen, um die 6,4 Millionen Tonnen zu gewinnen, bleibt Lloyd George's Geheimnis. Auch an Eisenerz bezieht England jährlich viele Millionen Tonnen namentlich aus Spanien und Schweden. Auch hier soll die Steigerung der heimischen Produktion helfen. Der dritte Posten, für den gewaltige Mengen von Einfuhrtonnage erforderlich sind, sind die Lebensmittel. Lloyd George stellt fest, daß 70 bis 80% des englischen Bedarfs an Bodenfrüchten durch das Ausland gedeckt werden, und er fügt hinzu: „Im gegenwärtigen Augenblick sind unsere Lebensmittelbestände niedrig, alarmierend niedriger, als sie jemals zu dieser Jahreszeit gewesen sind.

Dr. Helfferich schilderte weiter, wie Lloyd George hofft, durch strenge Einfuhrverbote alles, was irgend überflüssig ist, den Griffen unserer U-Boote zu entziehen. England ist also dazu gekommen, sich selbst zu blockieren, nachdem seine Blockade gegen die Zentralmächte versagt hat. Aber auch die Selbstblockade wird ihm nichts helfen. Alles in allem vermag Lloyd George mit seinen Maßnahmen kaum mehr als 1½ Millionen Tonnen für das Jahr zu sparen. Das sind 3% der Tonnage, die England in Friedenszeit anlief. Hiernach können Sie ermessen, schloß der Staatssekretär, auf wie schmaler Grundlage Lloyd Georges Hoffnung beruht, der „grimmigsten Bedrohung" Englands Herr zu werden. Ich glaube, wir dürfen guten Mutes sein, wenn britische Großsprecherei anfängt, so klein zu werden. (Berlin zensiert.)

Heute

beginnt für uns Daheimgebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet dadurch das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungeschwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Aermere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 14. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentieres wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt.

Im Ancre-Gebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artillerievorbereitung zwischen Achiet-le-Petit und und Grevillers, nachts nach starkem Feuer beiderseits bei Bucquoy an. Sie wurden verlustreich abgewiesen und ließen 50 Gefangene in unserer Hand

In der Champagne dauern die Kämpfe südlich von Ripont mit wechselvollem Erfolge an.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei St. Mihiel.

Ein unserer Flußposten wurde zurückgedrückt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern

Lebhafte Vorfeldtätigkeit an mehreren Stellen zwischen Ostsee und Dnjestr.

An der Narajowka stürmten unsere Stoßtrupps Teile der russischen Stellungen, zerstörten ausgedehnte Minenanlagen und kehrten mit 2 Offizieren, 256 Mann an Gefangenen, mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern in unsere Linien zurück.

Bahnhof Radziwillow, südwestlich von Brody, wurde ausgiebig mit Bomben beworfen.

Von der Heeresgruppe Josef und der Heeresgruppe Mackensen ist nichts besonderes zu melden.

Macedonische Front.

Mehrere französische Vorstöße zwischen Ochrida und Prespa-See blieben ergebnislos.

Auch starke Feuerangriffe nordöstlich und nördlich von Monastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitten die Gegner erhebliche Verluste.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

*

Wien, 13. März. Der amtliche Heeresbericht deckt sich in Hinsicht auf die östlichen Kriegsschauplätze mit dem deutschen. Vom italienischen Kriegsschauplatz werden Geschütz- und Minenwerferkämpfe gemeldet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurde ein französischer Vorstoß zurückgeworfen. Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader bombardierte die militärischen Anlagen von Valona.

*

35 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Nach amtlicher Meldung des deutschen Admiralstabes wurden im Mittelmeer versenkt: 6 Dampfer und 8 Segler mit zusammen über 35 000 Tonnen, darunter am 17. Februar der bewaffnete französische, von Zerstörern gesicherte Truppentransportdampfer „Athos" (12 644 Tonnen) mit einem Bataillon Senegalesen, sowie 1000 chinesischen Munitionsarbeitern an Bord; am 27. Februar ein bewaffneter begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen; am 3. März ein bewaffneter Dampfer von 5000 Tonnen mit Eisenbahnmaterial als Ladung; am 6. März der italienische Dampfer „Porto di Smirne" (2576 Tonnen) mit Mehl und Stückgut von Genua nach Alexandrien; am 7. März ein bewaffneter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen.

Die Versenkung des Truppentransportdampfers „Athos" und des italienischen Dampfers „Porto di Smirne" waren bereits aus anderer Quelle bekanntgeworden.

Haag, 13. März. Der niederländische Dampfer „Ares" wurde 40 Meilen von Cascaes in der Tajomündung von einem deutschen U-Boot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Der holländische Dampfer „Ystroom", der torpediert sein sollte, ist wohlbehalten in Ymuiden angekommen.

Christiania, 13. März. Das Norwegische Telegrammbureau meldet: Der Haugsunder Dampfer „Lars Fostenas" wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrzone versenkt. Die Mannschaft wurde in Pembroke gelandet. — Das Grimstader Segelschiff „Silas" (750 Br.-Reg.-To.) wurde versenkt. — Der Christianssunder Dampfer „Asbjörn" (3459 To.) wurde in der Nordsee außerhalb der Gefahrzone versenkt. Ein Schiffsoffizier wurde getötet, drei Leute sind krank oder verwundet. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist unbekannt.

Das 100. Flugzeug der Jagdstaffel Bölcke.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Jagdstaffel Bölcke am Sonntag, 11. März, das 100. Flugzeug abgeschossen, ein Beweis, daß Bolckes Geist noch weiter unter seinen Kameraden lebt. Wie gemeldet, wurden an diesem Tage 16 feindliche Flugzeuge von deutschen Fliegern herabgeholt, während eines durch Abwehrfeuer abgeschossen wurde. Leutnant Freiherr v. Richthofen schoß bei Vimy seinen 26., Leutnant Baldamus östlich Rouvroy seinen 12., und Leutnant Pfeiffer östlich Berfieux seinen 9. Gegner ab. Während eines Luftkampfes, wobei Vizefeldwebel Kamandel einen Sopwith erledigte, schoß Leutnant v. Bülow, der bereits acht Flugzeuge abgeschossen hat, nordwestlich Armentières einen feindlichen Fesselballon ab. Ein zweiter Fesselballon wurde bei Story-la-Perche durch Oberflugmeister Schönfelder vernichtet.

Kleine Kriegspost.

Haag, 13. März. In Hoek van Holland wurde die Besatzung des norwegischen Dampfers „Thode Vogelend" (4352 Tonnen) gelandet; der von einem deutschen U-Boot mit Bomben zum Sinken gebracht wurde.

Key-West, 13. März. Botschafter Gerard ist hier angekommen und setzt seine Reise nach Washington mit der Bahn fort.

Von Freund und Feind.

Schließung der Duma und des Reichsrats.

Berlin, 13. März.

Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur bringt folgende aufsehenerregende Meldung:

Zwei kaiserliche Erlasse ordnen die Aufhebung der Sitzungen der Reichsduma und des Reichsrats vom 11. März ab und ihre Wiederaufnahme im April 1917 oder später den außerordentlichen Umständen entsprechend an.

Wenn die russische Regierung die andauernd in heftigem Kampfe mit ihr liegende Duma auf unabsehbare Zeit nach Hause schickt, während in den Straßen Petersburgs der Aufruhr tobt, so muß es sich tatsächlich um etwas anderes handeln, als um harmlose Aufläufe von nach Lebensmitteln suchenden Frauen.

Die Bewaffnung amerikanischer Handelsschiffe.

Amsterdam, 13. März.

Nach Reuter ist die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe eine durch amtliche Bekanntmachung festgesetzte Tatsache. Reuter meldet aus Washington:

Das Staatsdepartement hat allen fremden Vertretern hier mitgeteilt, daß die amerikanischen Schiffe, die die deutsche Seesperre durchfahren, zum Schutze des Schiffes und der an Bord befindlichen Personen bewaffnet sein werden. Es ist nicht klar, ob die Bewaffnung obligatorisch sein wird, doch wird das Marinedepartement alle Schiffe bewaffnen, die um ihre Bewaffnung bitten.

Ferner hat das Staatsdepartement beschlossen, fremden Handelsschiffen die Ausfahrt aus amerikanischen Häfen zu gestatten, selbst wenn die Schiffe vorn wie hinten bewaffnet sind.

Günstige endgültige Entscheidung nähergerückt.

Köln, 13. März.

In einem offenbar von maßgebender Stelle aus Berlin stammenden Artikel, der „Berechtigte Zuversicht" überschrieben ist, sagt die Kölnische Zeitung:

Wir werden immer das Notwendige an Nahrungsmitteln und mehr als das Notwendige an Kriegsmitteln haben. Wir sehen die Zeit herankommen, daß die Entente in Nöte gerät, deren sie nicht mehr Herr werden kann, und die ihre Kriegführung entscheidend beeinflussen. Englands Not wird auch die Not seiner Genossen sein. Die Wirkungen des Tauchbootkrieges verstärken sich täglich. Hieraus und aus der täglich neu sich erweisenden Unzerbrechlichkeit unserer militärischen Schutzwälle sowie auch den Vorbereitungen unserer Heeresleitung dürfen wir die Zuversicht schöpfen, daß das, was sich jetzt anbahnt, die endgültige Entscheidung

bald näher bringt. Diese Zuversicht wird von allen, zu einem umfassenden Urteil berufenen Personen vollauf geteilt. Wir dürfen mit berechtigter Hoffnung der Entwicklung der nächsten Zeit entgegensehen.

Alle Schubladen ausgekramt.

Genf, 13. März.

Die starke Erschütterung des französischen Kabinetts wird ohne Zurückhaltung in der Presse besprochen. So schreibt Clemenceau im „Homme Enchaine", Briand habe im letzten Augenblick alle Schubladen ausgekramt, um eine Mehrheit der Kammer für sich zusammenzuscharren, gehe es, wie es gehe. Damit habe sich Briand bisher gehalten, aber lange könne das nicht so fortgehen. Auch über Poincaré herrschten große Meinungsverschiedenheiten im Lande, sagt Clemenceau und man braucht nicht im Zweifel darüber zu sein, was der alte Regierungsstürzer damit meint.

Ministerpräsident Briand versucht im letzten Augenblick sein leck gewordenes Schiff mit der Ankündigung des nun wirklich bevorstehenden großen Siegesmarsches an der Westfront über Wasser zu halten. Ob er mit dieser Ankündigung seine Ministerherrlichkeit retten wird, steht dahin; auf die Ereignisse im Felde dürften die deutschen Truppen erheblich mehr Einfluß ausüben, als Briands Versprechen.

Keine Möglichkeit, Deutschland auszuhungern.

Rotterdam, 13. März.

Wie Frühlingsschnee schwinden in England die Hoffnungen auf die endliche Aushungerung des deutschen Volkes dahin. Der hiesige Sonderberichterstatter des Londoner „Daily Telegraph", Leonard Spray, der seit ungefähr zehn Monaten täglich von der deutschen Hungersnot zu erzählen wußte, ist kleinlaut geworden und führt in seinem Blatte aus:

> Bisher ist noch niemand Hungers gestorben, und dies wird wahrscheinlich auch nicht geschehen. Deutschland ist kein Land, dessen Zivilbevölkerung hungern oder nur halb satt gemacht zu werden braucht. Es hat innerhalb seiner Grenzen, wenn auch nicht einen Überfluß, so doch durchaus genügende Nahrungsmittel. Es hat genug, um seinen Einwohnern eine angemessene Lebensführung zu ermöglichen, und könnte das auch tun, ohne sich den Gefahren auszusetzen, die eine Verlängerung des Krieges über alle vernünftigen Berechnungen hinaus mit sich bringen könnten.

Das ist also eine vollständige Anerkennung des von deutscher Seite stets vertretenen Standpunktes, daß der britische Aushungerungsplan schon gänzlich gescheitert und vollständig aussichtslos ist.

Große Notlage in Frankreich.

Christiania, 13. März.

Die hiesige Zeitung „Tidens Tegn" erfährt aus Paris, daß die wirtschaftliche Lage in Frankreich immer bedrohlicher werde, da starker Kohlenmangel infolge Verminderung der Anzahl von Transportmitteln herrsche, sowie gewisse Lebensmittel, wie vor allem Butter und Kartoffeln fast nicht mehr aufzutreiben wären. Hinzu kämen noch andere Schwierigkeiten, unter denen man bereits jetzt leide und die sich aller Voraussicht nach nach verschlimmern würden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 15. März

Vom Weltkrieg 1915/16.

15. 3. **1915.** Die Russen erleiden bei Prasnnsz sehr schwere Verluste. — **1916.** Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz.

1704 Christian Friedrich Diez, Begründer der romanischen Philologie, geb. — 1830 Dichter Paul Heyse geb. — 1854 Mediziner Emil v. Behring geb. — 1898 Englischer Erfinder Sir Henry Bessemer gest.

□ **Ratten- und Mäusebekämpfung.** Die Bekämpfung der Ratten und ganz besonders der Feldmäuse ist in der Kriegszeit noch notwendiger als sonst. Sie stößt aber jetzt auf große Schwierigkeiten dadurch, daß die gebräuchlichsten Mittel, wie Phosphor, Schwefelkohlenstoff, sowie Strychninhafer und Strychninweizen zurzeit entweder gar nicht, oder nur in unzureichender Menge ausgelegt werden können. Es sei hierbei auch bemerkt, daß nach einem Gutachten der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft sich die Benutzung von Phosphor für die Zwecke der Mäusebekämpfung nicht empfiehlt und die im Handel befindlichen Strychninpräparate eine sehr unzuverlässige Wirkung haben. Bei den Strychninpräparaten kann wohl eine Garantie für den Giftgehalt, nicht aber für die Wirksamkeit der Mittel abgegeben werden. Infolgedessen gewinnen die Mäusetyphuskulturen zur Vertilgung der Feldmäuse unter den jetzigen Verhältnissen eine erhöhte Bedeutung. Für die Rattenvertilgung ist daran zu erinnern, daß die Auslegung von Bakterienpräparaten dort, wo menschliche Nahrungsmittel aufbewahrt oder hergestellt werden, nicht unbedenklich ist. Für diese Fälle steht aber ein bakterienfreies, auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes Meerzwiebelextrakt unter dem Namen „Ratinin" zur Verfügung, das sich in der Praxis gut bewährt hat, ohne irgendwelche nachteilige Nebenwirkungen auf nützliche Tiere auszuüben. Die oft marktschreierisch angepriesenen, im freien Handel erhältlichen bakteriologischen Präparate üben auf Ratten und Mäuse entweder gar keine oder großen Schwankungen unterworfene Wirkung aus.

—* **Der Genuß von Steckrüben nicht gesundheitsschädlich. Der Königl. Kreisarzt Dr. Bröckerhoff schreibt uns: In weitesten Kreisen im Kreise Altena und darüber hinaus wird die Befürchtung verbreitet, der regelmäßige Genuß der als Kartoffelersatzmittel verwendeten Steckrüben sei gesundheitsschädlich, da er Nierenkrankheiten hervorrufe. Diese Behauptung wird noch unterstützt durch Erzählungen, wie: die Krankenhäuser in Altena und Lüdenscheid seien überfüllt mit Nierenkranken, auch außerhalb der Krankenhäuser sei die Zahl der Nierenkranken enorm gestiegen, dieser oder jener Arzt hätte die Steckrüben für schädlich erklärt, durch ihren Genuß würden die Friedhöfe überfüllt und dergl. mehr. Ich habe an sämtliche praktizierenden Aerzte im Kreise Altena und in der Stadt Lüdenscheid eine diesbezügliche Rundfrage gerichtet und habe auf Grund des Ergebnisses derselben zu erklären: 1. Die Zahl der Nierenkranken ist gegen die gleichen Monate anderer Jahre nicht gestiegen, sondern gefallen; die kleinere Hälfte der Aerzte gibt an, die Zahl der in ihrer Behandlung befindlichen Nierenkranken sei durchschnittlich die gleiche wie in anderen Jahren, die größere Hälfte gibt an, die Zahl sei geringer wie sonst. 2. Im städtischen Krankenhause in Lüdenscheid sind zur Zeit 3, im Johanniter-Krankenhause in Altena 1 Person in Behandlung wegen Nierenerkrankungen. 3. Kein Arzt des Bezirk hat den Genuß der Steckrüben für schädlich erklärt. Behauptungen über Aeußerungen von Aerzten wie oben angegeben, sind unwahr. 4. Sämtliche Aerzte sind mit mir der einstimmigen Ueberzeugung, daß es theoretisch völlig unerklärlich ist, auf welche Weise der Steckrübengenuß die Nieren oder ein anderes Organ schädigen könnte, und daß praktisch auch nicht ein Fall von Nierenerkrankung festgestellt ist, der auf den Steckrübengenuß zurückzuführen wäre. Die Ansicht von der Schädlichkeit der Steckrüben hat vielleicht dadurch anscheinend eine Begründung erhalten, daß in den letzten Wochen zahlreichere Fälle von Schwellungen der Füße aufgetreten sind. Diese Schwellungen haben aber mit Nierenerkrankungen nichts zu tun, sondern sind die Folge anderer Einwirkungen: der durch die Kälte der letzten Wochen verursachten Blutstauungen, von Herzerkrankungen, Blutarmut und anderen Leiden. Ich habe den Verdacht — derselbe ist mir unbeeinflußt von mir auch von anderer ärztlicher Seite geäußert worden —, daß die ganze Erzählung von der Schädlichkeit der Steckrüben in die Welt gesetzt worden ist von feindlichen Agenten, die durch solche Nachrichten der Bevölkerung den doch nun einmal notwendigen Genuß der Steckrüben verleiden und das Volk beunruhigen wollten.**

—* **Ziehung 3. Klasse 235. Königl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 13. März fielen keine größere Gewinne. Nachmittagsziehung: Es fielen 50000 Mk. auf Nr. 71417, 30000 Mk. auf Nr. 49789, 5000 Mk. auf Nr. 195830.**

—* **Vorstandssitzung der Handelskammer zu Arnsberg. In der letzten Vorstandssitzung erstattete der Syndikus vorerst einen ausführlichen Bericht über eine Besprechung der Vorsitzenden und Geschäftsführer der westf.-lipp. Kammern in Bielefeld, in welcher die Geschäftsführung der Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen, die Rohstoffversorgung des Handwerks, die Abgabe von Werkzeugmaschinen an eine Industrie, die neue Kriegsanleihe, Verbesserung der bestehenden Aufmaßbestimmungen für das Baugewerbe in eingehender Weise besprochen worden seien. Auf zwei in Aussicht gestellte Zivilklagen wegen Nachforderungen von Kursusgeldern und Gehalt beschloß der Vorstand sich einzulassen. Mehrere Unterstützungsgesuche wurden genehmigt. Die Vollversammlung der Handwerkskammer soll auf den 29. März einberufen werden. Bezüglich der Anleitung von Lehrlingen durch Kriegsgefangene vertrat der Vorstand den Standpunkt, daß nur solches bei Lehrverhältnissen gestattet werden könne, welche bei der Einberufung des Meisters bereits bestanden haben, dagegen neue Lehrverhältnisse unter keinen Umständen geschlossen werden dürften. Für Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe beschließt der Vorstand wie bei den früheren Anleihen kleinere Beiträge, jedoch wenigstens 10 Mk. zu sammeln und eine gemeinsame Zeichnung für diese Teilbeträge vorzunehmen. Zum Schluß genehmigte der Vorstand die Weiterverpachtung der an der Uferstraße gelegenen Grundstücke zu näher festzusetzenden Bedingungen.**

—* **Zur Warnung für alle Geldhamsterer! Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus St. Jagbert i. Pf. wurde ein Friseurgehülfe, der Kleingeld gehamstert und die Summe von 1240 M. in 5 M.-Stücken 3, 2 und 1 M.-Stücken, 50 Pfg.-Stücken, sogar einigen Goldstücken gesammelt hatte zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Kierspe, 14. März. Vizefeldwebel Johann Heinr. Töllner wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Aus dem Volmetal, 14. März. Die Glörbachsperre hatte am 11. ds. Mts. einen Wasserinhalt von 1,178 Mill. Kubikmeter (gegen 1,192 Mill. Kubikmeter in der Vorwoche), die Jubachsperre 326 000 Kubikmeter, (in der Woche vorher 287000 Kubikmeter.

Breckerfeld, 14. März. Einen schrecklichen Tod erlitt der Landwirt Fr. Rutenbeck in Ehringhausen. Als er seinem Nachbar beim Einspannen des Pferdes behilflich war, scheute das Tier und zog an. R. geriet unter die Räder des Wagens und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sogleich eintrat.

Die militärische Lage.

Bagdad. — Westfront.

Die Engländer und mit ihnen ihre französischen und italienischen Bundesgenossen stimmen, wie vorauszusehen war, Jubelhymnen an über die Einnahme Bagdads durch englische Truppen. Sicherlich ist sie ein moralischer und politischer Erfolg, der, von der englischen Diplomatie zielbewußt ausgenutzt und ausposaunt, die Schlappe von Kut-el-Amara im Orient zeitweise vergessen machen und der englischen Vormachtstellung im Bereich des Persischen Meeres neue Geltung verschaffen könnte. England ist diese Wendung besonders jetzt, wo der U-Boot-Krieg auch im Mittelmeere sich immer bemerkbarer macht und seine Wirkungen auch auf den nahen und ferneren Orient ausüben muß, natürlich hochwillkommen, um so mehr, als auch die Legende von dem erzwungenen deutschen Rückzug an der Somme vor der nüchternen Wirklichkeit nicht Stich hielt und bei den ermattenden Bundesgenossen Englands nicht mehr ziehen wollte. Aber mit dieser politisch-moralischen Wirkung des Falles von Bagdad hat es auch sein Bewenden. Strategisch will er durchaus nichts Bedeutendes besagen. Denn die türkische Armee ist nicht in der Schlacht geschlagen und zur Räumung Bagdads gezwungen worden, sondern die türkische Heeresleitung hat, um der feindlichen Übergenheit auszuweichen, klugerweise eine strategische Rückwärtsbewegung vollzogen. Nicht nur im Irak hat sie sich dazu entschlossen, sondern auch aus dem eroberten Gebiet Südpersiens hat sie ihre Truppen zurückgenommen, ohne dazu durch den russischen Druck gezwungen zu sein. Damit ist die allgemeine strategische Lage der Türken gestärkt worden, da ihre Fronten näher und dichter an die gemeinsame Operationsbasis in Mossul herangenommen wurden. Die Engländer dagegen entfernen sich immer weiter von ihrem Hauptetappenort Basra und die bequeme Flußschiffahrt hört für sie in Bagdad auf. Oberhalb dieser Stadt ist der Verkehr nur auf Flößen primitivster Art möglich. Man sieht, daß ein wirklicher operativer Erfolg nicht erzielt worden ist und die Türken in der Lage sind, dem Feind von neuem das Gesetz des Handelns vorzuschreiben. Im übrigen liegt Bagdad, das sei ausdrücklich hervorgehoben, auf einem Nebenschauplatz. Das Schicksal Mesopotamiens wird, wie der ganze Krieg, auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden.

Schon oben wurde kurz angedeutet, daß die Engländer die deutsche taktische Frontverkürzung im Westen nicht mehr als einen Erfolg ausgeben können. In einem Aufsatz über die jetzt dort geschaffene Lage weist Major Moraht mit Recht darauf hin, daß wir auch ferner im höchsten Maße die Initiative der Handlung an unserer Westfront besitzen und auch besaßen, als wir unsere vordersten Stellungen im Ancregebiet planmäßig räumten. Hat Hindenburgs elastische Zurückbiegung seiner Front vor der Weichsellinie damals geschadet, als die „Dampfwalze" in ihrer ungefügen Wucht das feine Maschennetz seiner Strategie im weiteren Verharren zu sprengen drohte? Wir gaben zuerst Siebenbürgen preis, um dann die Rumänen um so gründlicher zu schlagen. Generalfeldmarschall v. Moltke, der Vertreter der kühnsten Offensive hat auch eine Zeit gehabt, in welcher er lebhaft eintrat für das Herausmanövrieren des Gegners aus seiner Stellung. Die Engländer sind aus ihrem Angriffsgelände an der Somme hinausgelockt und vor gänzlich neue Aufgaben gestellt worden. Hindenburg ließ Teile seines kleinen Heeres fechtend ausweichen, um den richtigen Kampfraum zu gewinnen. Aus Nachhutgefechten, aus unserem Rückzug, aus Umgruppierungen hinter unserer Kampffront wurde jene Lage für den Feind geschaffen, die eine Zwangslage darstellte. Daran soll erinnert werden. Derselbe Meister, welcher „die größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte schlug", handelt jetzt im Westen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 14. März. Im Westen bei regnerischem Wetter ruhiger Tag. — Im Osten lebhafte Artillerietätigkeit bei Brzezany. Neue Ententeangriffe beiderseits des Prespa-Sees scheiterten.

Was Reuter von der Ancre berichtet.

TU **Rotterdam,** 14. März. Der Mitarbeiter des Reuterschen Bureaus an der englischen Front telegraphiert: Durch unsere erneute Beschießung wurden die Deutschen gezwungen, den Rückzug wieder aufzunehmen. Sie wurden nachts und gestern früh auf einer 4000 bis 5000 Meter breiten Front zurückgedrängt. Die Engländer eroberten Grevillers-Dorf.

TU **Stockholm,** 14. März. Die Stockholmer Dagens Nyheter teilt mit, daß die Eisenbahnbrücke über den Neva-Fluß, das Verbindungsglied zwischen den finnländischen und den russischen Eisenbahnen von russischen Revolutionären gesprengt worden ist.

TU **Stockholm,** 14. März. Swenska Dagblad meldet aus Haparanda, Reisende aus Rußland berichten, daß Petersburg seit fünf Tagen in vollem Aufruhr ist. Viele Maschinengewehre sind in den Straßen aufgestellt. Die Soldaten weigerten sich wiederholt, auf die Bevölkerung zu schießen.

Zur Räumung Bagdads.

TU **Konstantinopel,** 14. März. Im türkischen Heeresbericht vom 13. März wird gemeldet: An der Tigris-Front zogen sich unsere Truppen nach einem Kampfe südlich von Bagdad am 10. März zurück und nahmen zwischen Bagdad und Samara eine neue Stellung ein.

Nicht außerhalb des Sperrgebiets versenkt.

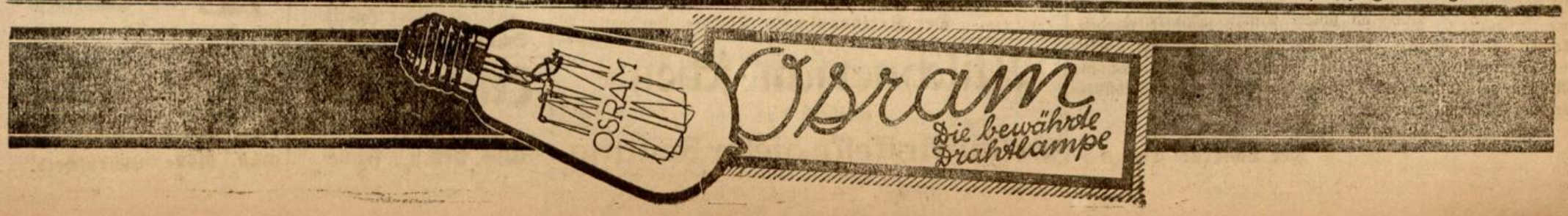
TU **Christiania,** 14. März. Wie der norwegische Konsul in London meldet, ist der Dampfer „Strostad" nicht außerhalb, sondern innerhalb des Seesperrgebietes nämlich 80 Viertelmeilen West-Südwest von Vastnet-Feuer vor Islandsküste versenkt worden. Außer einem Maschinisten starben zwei Mann der Besatzung vor Erschöpfung. Die hiesige Presse hatte von der angeblichen Versenkung außerhalb des Sperrgebiets ausgehend scharfe Angriffe gegen die deutsche Kriegsführung gerichtet. Die Regierung will nunmehr ein Gesetz ergehen lassen, wonach die norwegischen Zeitungen, die fremde Gesandten oder anderen Regierungen, mit denen Norwegen in Frieden und Freundschaft lebt, beleidigen oder wegen diese Länder hetzen, künftig bestraft werden.

Um der Türkei den Todesstoß zu versetzen.

TU **Lugano,** 14. März. Zur Einnahme von Bagdad erfährt das Giornale d'Italia, in Indien werde eine große Armee ausgebildet, die nicht für die europäischen Kriegsschauplätze, sondern für den Orient bestimmt sei, um der Türkei den Todesstoß zu versetzen.

Südafrikanische Geistliche an die europäische Front.

TU **Lugano,** 14. März. Einer Meldung der Agenca Stephania zufolge kündigte der Bischof von Prätoria an, daß die jüngeren Geistlichen in Südafrika in corpore sich an die europäische Front begeben werden



Bunte Zeitung.

Vom Tonnengehalt der Schiffe. Man hört oft die Frage, wie es zu verstehen sei, daß Schiffe von einer bestimmten Tonnenzahl eine noch größere Tonnenzahl Ladung an Bord haben konnten, was immer wieder gemeldet wird. Eine Erklärung für diesen rechnerischen Widerspruch ist dort von selbst gegeben, wo der Inhalt des Schiffes in Raum-Tonnen, die Ladung aber in Gewichts-Tonnen gemessen wird. Aber auch wenn beidemal Raum-Tonnen gemeint sind, kann die Ladung größer sein als der in Tonnen angegebene Schiffsraum, weil von dem wirklich vorhandenen Raum eines Schiffes in der zur Versteuerung dienenden Raumtonnenzahl erhebliche Abzüge gestattet sind. Ein Schiff z. B., das als 5000 Tonnen-Dampfer gilt, kann in Wirklichkeit 7000 und mehr Tonnen Raum haben, der dann bei der Beladung mit Fracht auch entsprechend ausgenützt wird. Wenn nun die Meldung von seiner Versenkung eintrifft, ist es kein Widerspruch, wenn der Draht berichtet, das Schiff hatte 5000 Tonnen Raumgehalt, die Ladung 6500 Tonnen.

Die Reise nach Hamsterdam. Einen zeitgemäßen Witz leisteten sich ein paar Spaßmacher in Kassel, die einer vor Sehnsucht nach Butter und Eier erfüllten jungen Dame zu einer Fahrt nach Hamsterdam, wo es Lebensmittel in Hülle und Fülle gebe, überredeten. Mit einer unheimlich großen Reisetasche bewaffnet, erschien die Dame, die offenbar von rührender Harmlosigkeit ist, am Bahnschalter, um eine Fahrkarte nach Hamsterdam zu erlegen. Dem im Dienst ergrauten Schalterbeamten kam seine ganze mühsam erlernte Geographie abhanden: er befragte sämtliche Ortsverzeichnisse, die ihm zur Verfügung standen, konnte aber Hamsterdam nirgends entdecken. Dem grausamen Spiel machten schließlich mitleidige Reisende ein Ende, indem sie die arme Hamsterdame aufklärten und aus dem Reich der Eier- und Butterträume in die rauhe Lebensmittelkartenwirklichkeit zurückversetzten.

o **Flieger Hans Vollmöller tödlich verunglückt.** Der Flieger und Ingenieur Hans Vollmöller ist am Sonnabend bei einem Probeflug tödlich verunglückt; er war ein Bruder des Dichters Karl Vollmöller. Von Helmut Hirth ausgebildet, stellte er 1909 einen neuen deutschen Höhenrekord auf und gewann 1911 beim Rundflug um den Preis der Lüfte mehrere Etappenpreise; im September 1911 beteiligte er sich am Schwäbischen Überlandflug und blieb im toten Rennen mit Jeannin siegreich.

o **Revision im Schiffmann-Prozeß.** Der Grundstücksspekulant Schiffmann, der dieser Tage nach viermonatiger Schwurgerichtsverhandlung wegen Konkursverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Auch Frau Ahrens, die 1½ Jahre Gefängnis erhalten hat, hat von dem Rechtsmittel Gebrauch gemacht. Schiffmanns Revision soll sich im wesentlichen auf formale Verstöße und auf Beschränkung der Verteidigung stützen.

o **Die edlen Pfalzweine.** Die letzten Weinversteigerungen in der Rheinpfalz haben für die Gewächse der Mittelhaardt ganz hervorragende Preise gebracht. Die Pfalzweine, die schon im Mittelalter einen großen Ruf genossen, gewinnen in den letzten Jahren anscheinend mehr und mehr an Beachtung. So wurden bei den Versteigerungen folgende Höchstpreise für Auslesen erzielt: 52 000 Mark für „Deidesheimer Hohenmorgen", 48 000 und 41 500 Mark für „Forster Kirchenstück", Riesling, 45 000 Mark für „Dürkheimer Spielberg", 40 000 Mark für „Ruppertsberger Gewürztraminer", 23 200 Mark für „Forster Freundstück" Riesling, 17 000 Mark für „Dürkheimer Michelsberger", jedesmal für 1000 Liter. Wenn der Preissteigerung infolge des Krieges sicherlich bei dieser hohen Bewertung ein Einfluß nicht abzusprechen ist, so wird uns aus Fachkreisen doch versichert, daß es sich nicht um Wucher handelt, sondern um Liebhaberpreise für außergewöhnliche Gewächse, die man etwa unter einem Gesichtspunkt beurteilen müsse wie die Preise für edle Perlen oder bedeutende Gemälde.

⊙ **Das „Honorar" der Schauspielerin.** In einer größeren Stadt Mährens war bei einer Liebhabervorstellung eine beliebte Künstlerin aus Brünn als Gast aufgetreten. Als „Honorar" erhielt sie: 1½ Kilo Butter, 1 Kilo Mohn, 60 Eier, 4 Kilo Mehl, 12 Würste, 1 Kilo Rauchfleisch, 2 Kilo Erbsen, einen halben Hirschschlegel, 20 Kilo Kartoffeln, 1 Kilo Linsen und ein weißes Brot. Die Künstlerin war mit diesem Honorar sehr zufrieden.

o **Die Kaffeekarte in Leipzig.** Zu den übrigen Lebensmittelkarten ist in Leipzig nun auch noch die Kaffeekarte oder richtiger Kaffeeersatzkarte gekommen. Es werden auf Veranlassung des Rates von den größeren Kaffeehandlungen Bezugskarten, auf die alle 14 Tage ein Päckchen Kaffeeersatz entnommen werden kann, ausgegeben.

o **Kriegswucher mit Schlafwagenkarten.** In Berlin wird seit einiger Zeit bemerkt, daß die Schlafwagenkarten, namentlich nach Rheinland-Westfalen, schon 6—7 Tage vor Abgang der in Frage kommenden Züge regelmäßig völlig ausverkauft sind. Es wird nun vermutet, daß Gasthofspförtner mit diesen Karten einen schwunghaften Handel treiben und an jeder Karte 10—20 Mark verdienen.

o **Ausstellung von Arbeiten deutscher Internierter.** Auf Veranlassung der Heeresverwaltung findet vom 14. bis 18. März in Frankfurt a. M. eine große Muster- und Verkaufsausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen statt. Es handelt sich um durchaus ernsthafte Arbeiten, bei denen von vornherein der Hauptwert auf praktische Verwertbarkeit gelegt wird. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung haben die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Heeresverwaltung übernommen.

o **Selbstmord des Haushofmeisters des Kronprinzen von Sachsen.** Mit seinem Jagdgewehr erschossen hat sich, wie aus Dresden gemeldet wird, der Haushofmeister des Kronprinzen von Sachsen. Er war seit einiger Zeit krank und dürfte die Tat in einem Anfall von Nervenüberreizung begangen haben.

o **Zwei Todesfälle.** In ihrem Heim in Neuglobsow starb die Gattin des bekannten Generals der Infanterie Litzmann. — In Altona ist im 83. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles der Justizrat Ferdinand Philipp gestorben; er war seit 1878 der Rechtsberater des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh.

⊙ **Der Goldstrom in Dänemark.** Die dänische Reederei „Danmark" verzeichnet bei einem Aktienkapital von 1 400 000 Kronen einen Überschuß von 3 058 955 Kronen, die Reederei „Norden" bei einem Aktienkapital von 3 800 000 Kronen einen Überschuß von 9 114 000 Kronen.

⊙ **Änderungen im österreichischen Zeitungswesen.** Wegen Papiermangels soll der Umfang der österreichischen Zeitungen in kurzem eingeschränkt werden. Es ist eine prozentische Einschränkung des Text- und Anzeigenteiles auf 20 bis 30 % des bisherigen Ausmaßes geplant. Der Papiermangel ist vorzugsweise auf Verkehrsschwierigkeiten zurückzuführen.

⊙ **Über eine halbe Million Kronen unterschlagen.** In der Generalversammlung der Internationalen Rückversicherungsgesellschaft in Wien wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft durch Unterschleife des früheren Direktors einen bedeutenden Verlust erlitten habe. Der Verwaltungsrat beschloß, den veruntreuten Betrag von rund 553 000 Kronen zu decken. Die Gesellschaft erklärte, daß sie in ihrem Bestande nicht gefährdet sei.

o **Der Polizist als Hamster.** Auf dem Bahnhof Goldberg i. Schl. wurde der Koffer eines Polizeibeamten beschlagnahmt. Der Koffer enthielt 9 Pfund Butter, 4 Pfund Schweinefett, 2 Pfund Rindfleisch, 2 Pfund Kalbsfilet, eine Henne, mehrere Leber-, Preß- und Schlackwürste und 12 Pfund Mehl, zusammen 44 Pfund Lebensmittelwaren, die nicht ausgeführt werden dürfen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilte Mehlschwindler.** In dem großen Mehlschieberprozeß, der in Berlin zwei Tage lang vor der Strafkammer verhandelt wurde, waren 17 Personen angeklagt. Verurteilt wurde der Bäckermeister Julius Ernst wegen schwerer Hehlerei zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, seine Frau wegen einfacher Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis, der Hauseigentümer Max Stolzenberg wegen einfacher Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis, der Mehlkutscher Bolasch wegen Diebstahls zu ein Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für das zahlreiche Grabgeleit, insonderheit der Firma Wilh. Lumberg und ihren Arbeitern, allen unsern herzlichsten Dank-

Oeckinghausen, den 15. März 1917.

Familie Wilh. Marx.

Volksschulen des Amtes Halver.

Die Aufnahme der diesjährigen Lernanfänger findet statt am Montag, den 2. k. Mts. vormittags von 8 Uhr ab.

Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die bis einschließlich den 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden.

Nicht vollsinnige, kranke, schwächliche oder geistig zurückgebliebene Kinder, die einen Schulweg von 2 Klm. und mehr zurückzulegen haben, können auf Antrag durch den Herrn Kreisschulinspektor zunächst auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Die Eltern der Schulanfänger für die Schulen in Halver (Ost- und Westschule) werden aufgefordert, die Kinder unter Vorlage eines Taufscheines und Impfscheines bereits an einem Tage vom 19. und 20. ds. Mts. je nachmittags 5—6 Uhr in der Ostschule vorzustellen.

Halver, den 1. März 1917. **Der Amtmann.**

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Ueberwachung der Lagerbestände von Brotgetreide und Mehl.

Da die gesetzlichen Vorschriften ganz offenbar an vielen Stellen nicht mehr die notwendige Beachtung finden, hat das Kriegsernährungsamt Prüfungsabordnungen gebildet, die die einzelnen Kreise aufsuchen werden. Es ist in Aussicht genommen, daß unangemeldet am gleichen Tage eine hinreichende Zahl von Ueberwachungsbeamten erscheint, um gleichzeitig alle Getreide- und Mehl-Läger, die Mühlen und Häuser der Selbstversorger einer Untersuchung dahin zu unterziehen, ob die gesetzlichen Vorschriften beachtet werden, nicht zu viel verbraucht ist und unter anderm auch, ob die Ausmahlvorschriften beachtet werden. Soweit sich hierbei Unregelmäßigkeiten ergeben, wird das Strafverfahren eingeleitet werden, werden auch die Mühlen geschlossen oder wird das Recht zur Selbstversorgung entzogen werden.

Altena, den 13. März 1917.

Der Landrat: Thomee.

Amt Halver.

Hamsterei.

Die Verwaltung hat bestimmte Anhalte dafür, daß auch im hiesigen Bezirke Personen, namentlich Frauen, die Höfe besuchen, um dort **verbotswidrig** Butter, Eier usw. aufzukaufen.

Die Beteiligten seien hiermit gewarnt. Die Sicherheitsbeamten sind strengstens angewiesen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit — sei es in den Häusern, sei es auf der Straße — scharf zu kontrollieren und jeden Vergehendfall unnachsichtlich zur strafrechtlichen Verfolgung anzuzeigen.

Halver, den 13. März 1917.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Um den Kartoffelanbau zu fördern

hat der Kreisausschuß beschlossen,

Anbauprämien

zu gewähren.

Die Prämie wird gewährt an jeden Kartoffelerzeuger, der im laufenden Erntejahr 1917 mindestens einen Viertel-Morgen mehr anbaut, als im vorigen Jahre. Voraussetzung für die Gewährung ist, daß hierdurch nicht etwa die vorjährige Anbaufläche eines anderen Erzeugers verringert wird.

Die Prämie beträgt 10 Mark für jeden Viertelmorgen neuer Anbaufläche.

Den Gemeindebehörden ist die Gewährung von Zusatzprämien anheimgestellt.

Anträge auf Gewährung der Prämien sind bis zum 1. Juli ds. Js. mit entsprechendem Nachweis des Mehranbaues bei den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) zu stellen.

Unrichtige Angaben werden strafrechtlich verfolgt.

Altena, den 10. März 1917.

Der Kreisausschuß: Thomee, Landrat.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amtssparkasse Halver i. W.

Zeichnungen auf die sechste Kriegs-Anleihe nehmen wir bis **Montag, den 16. April ds. Js., mittags 1 Uhr** entgegen im **Kassenraum,** Amtshaus, Zimmer Nr. 5, in **Schalksmühle** bei dem Verwalter unserer Annahmestelle, Herrn Rektoratschullehrer Franz, in **Ockinghausen** bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und in allen **Schulen** des Amtsbezirks.

4½% Reichs-Schatzanweisungen zu 98 Mk.,
5% Reichs-Anleihe (freie Stücke) zu 98 Mk. und
5% Reichs-Anleihe (Schuldbuch-Eintragung) zu 97,80 Mk. für je 100 Mk. Nennwert.

Die Schatzanweisungen werden seitens des Reiches eingelöst von Januar 1918 ab mit 110 bis 120 Mk. für je 100 Mk. Nennwert.

Bisherige Kriegs-Anleihen, Reichs-Anleihen und Reichs-Schatzanweisungen können in neue 4½% Reichs-Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Am Donnerstag den 15. ds. Mts. findet in der Schule zu Winkhausen Abgabe von Kartoffeln statt und zwar:

Kaufkarte Nr. 1 bis 500 von 8 bis 1 Uhr vorm.
„ 501 bis Schluß 3 bis 6 Uhr nachm

Abgabe erfolgt gegen Eintragung in die Kaufkarte 5 Pfd. auf die Person.

Lüdenscheid, den 13. März 1917.

Der Amtmann.

Für sofort oder 1. April suchen wir einen

Laufburschen,

der auch auf der Packstube mit beschäftigt wird. Ein **Kriegsbeschädigter** kann ebenfalls für diesen Posten eingestellt werden. Ferner finden mehrere

jüngere Packer,

die schon in der Versandabteilung tätig waren, dauernde, lohnende Beschäftigung.

Dresbach & Co., Halver.

Wir suchen fortlaufend sogenanntes

Mietenholz

entweder fuhren- oder waggonweise zu kaufen.

Gefl. Angebote erbitten:

Kaiser & Co.,
elektrotechnische Fabrik
Schalksmühle i. Westf.

Telefonblocks
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Suche sofort zu kaufen ein gebrauchtes

Zahnrad

(Kammrad)
mit Kopfzähnen 160 bis 2 m. Durchmesser Achsenloch cr. 60 cm.

Fried. Hasenburg,
Osenberg, Post Schwenke.

Nehme Bestellungen auf

Klee- und Grassamen

entgegen. Wegen Mangel an Säcken bitte Füllsäcke bis zum 25. ds. Mts. einzusenden
Albert Herdepe, Halver.

Am Freitag morgen, den 16. März erhalte ich

Weidevieh



Hugo Kerspe, Halver.
Telefon Nr. 52.

Bin mit einer Auswahl großen und kleinen



oldenburger Schweinen

von heute den 15. ds. Mts. ½10 Uhr bei vom Berg, Oeckinghausen; ½11 Uhr bei Eckmann, Carlshöhe; 12 Uhr bei Grafe, Schmidthausen; 1 Uhr bei Pfennig, Neuenhaus.
Gust. Nölle, Lüdenscheid.